

Architektur ist... Risiko

Autor(en): **Klos, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **104 (2017)**

Heft 1-2: **Aufstocken : Stadt auf Traufhöhe**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-738158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

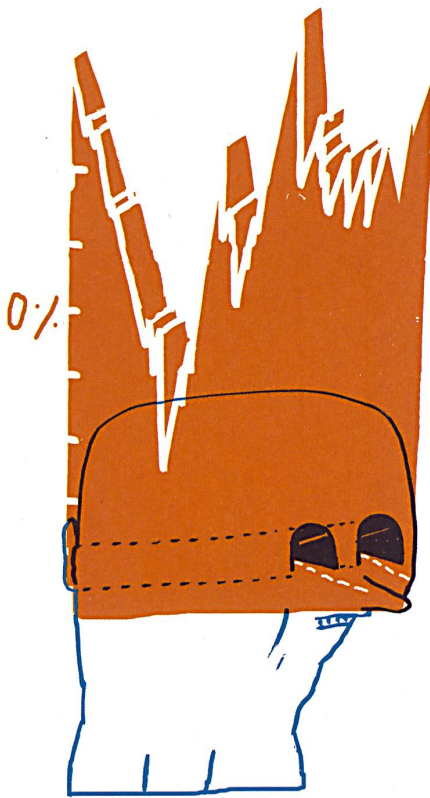


Illustration: Johanna Benz

Daniel Klos

Wie wurde Zürich zu Zürich? Woher nimmt diese reiche Stadt an spektakulärer Lage ihre architektonische Vorliebe gerade für das Bescheidene, das Unspektakuläre, oder wie man es hier gerne nennt: das *Unaufgeregte*? Schon der kleine römische Zollposten auf dem Lindenhof wusste seine Lage zu Geld zu machen, korrekt und unauffällig. Später schuf Zwingli, als er das Grossmünster ausmisten, also von aller katholischen Pracht befreien liess, die Urzelle der *grauen Stadt*. Alles Menschenwerk ist hier diskret und beschaulich, wohlkalkuliert. Wirklich alles?

In Zürichs Mitte wuchert eine gewaltige Megastruktur: der Hauptbahnhof. Über 400 000 Menschen (mehr als Einwohner) und fast 3 000 Züge (Weltrekord) passieren ihn täglich. Seine monumentale Halle ist Treffpunkt, Marktplatz, Event Space. Seine labyrinthische Unterwelt beherbergt ein ganzes Quartier. Der HB ist Zürichs wahrhaftige Stadtkrone. Ein derart souveränes Riesending verkörpert nicht gerade Bescheidenheit und Mässigung. Wie ist das denn passiert?

Um 1848 herrscht in Europa der Eisenbahnboom. Während die Nachbarländer sich vernetzten, gibt es in der jungen Schweiz gerade einmal 23 km Spanisch-Brötlibahn. Da hat ein Visionär eine megalomane Idee: Er will einen Tunnel mitten durch den Alpenwall treiben, den Kontinent von Nord nach Süd verbinden und so die Schweiz zum Zentrum Europas machen. Der Mann heisst Alfred Escher und er verfolgt sein Ziel wie ein Besessener: Er gründet eine Bahngesellschaft, die sofort beginnt, Schienen zu verlegen. Die dafür nötigen Ingenieure lässt er an einer neuen Hochschule ausbilden. Für all das muss Geld her, also werden eine Bank und zwei Versicherungen ins Leben gerufen. Diese Pionierleistungen sind ein Spiel auf hohes Risiko, die Betei-

ligten teils blutige Anfänger. Als der Plan zu scheitern droht, wirft Escher sogar sein eigenes Vermögen in die Waagschale. Der Gotthardtunnel wird gebaut. Fast wie Nebenprodukte von Eschers Vision entstehen so die Vorgänger der heutigen SBB, ETH, Credit Suisse, SwissLife und SwissRe: Das sind die Institutionen, die Zürich zu Zürich machen.

Wer sich also über die *unaufgeregte* Architektur der Stadt wundert, sollte sich vielleicht einmal folgende Frage stellen: Was haben Eisenbahner, Bankiers, Versicherer und Ingenieure gemeinsam? Sie hassen Überraschungen. Das Risiko ist ihr Feind. Ihre Freude ist das Kalkulieren. Es ist ihr Beruf, ihre Bestimmung. Und so mögen sie ihre Stadt: wohlkalkuliert und ohne jegliche Aufregung.

Feudale Prachtanlagen und Repräsentationsbauten sucht man hier folglich vergebens. Sie wären *unzürcherisch*. Zürich ist doch bescheiden, nüchtern und demokratisch. Ach ja? Das Portal des Hauptbahnhofs ist wie ein Triumphbogen ausgebildet. Davor steht Escher auf einem Sockel, wie ein römischer Triumphator, der sich vom Volke feiern lässt. Zu seiner Linken thront die ETH wie ein Fürstenschloss über der Stadt. Eine Prachtstrasse führt zum Paradeplatz, den nicht etwa ein Rathaus, sondern Eschers Kreditanstalt dominiert. Am Ende der Achse, am See, schliessen die Versicherungspaläste den Siegeszug ab.

Eschers Vermächtnis ist ein Paradox: Unübersehbar und doch weitgehend ignoriert. Die Schöpfungen verdrängten ihren Schöpfer aus dem Bewusstsein, zu fremd war er ihrem Naturell. Sein Erbe verwalten sie mit grundsolider Zuverlässigkeit. Doch geboren ist Zürich ausgerechnet aus der Risikobereitschaft einer Spielernatur. Architektur braucht Management, klar. Aber das reicht nicht. Architektur ist Risiko. —

Daniel Klos (1980) studierte Architektur an der ETH Zürich und arbeitete bei Jean Nouvel und OMA / Rem Koolhaas. Seit 2013 leitet er zusammen mit Partner Radek Brunecký das Architekturbüro Klosbrunecký in Zürich und in Tschechien.

Johanna Benz (1986) lebt und arbeitet als Illustratorin und Graphic Recording Artist in Leipzig.